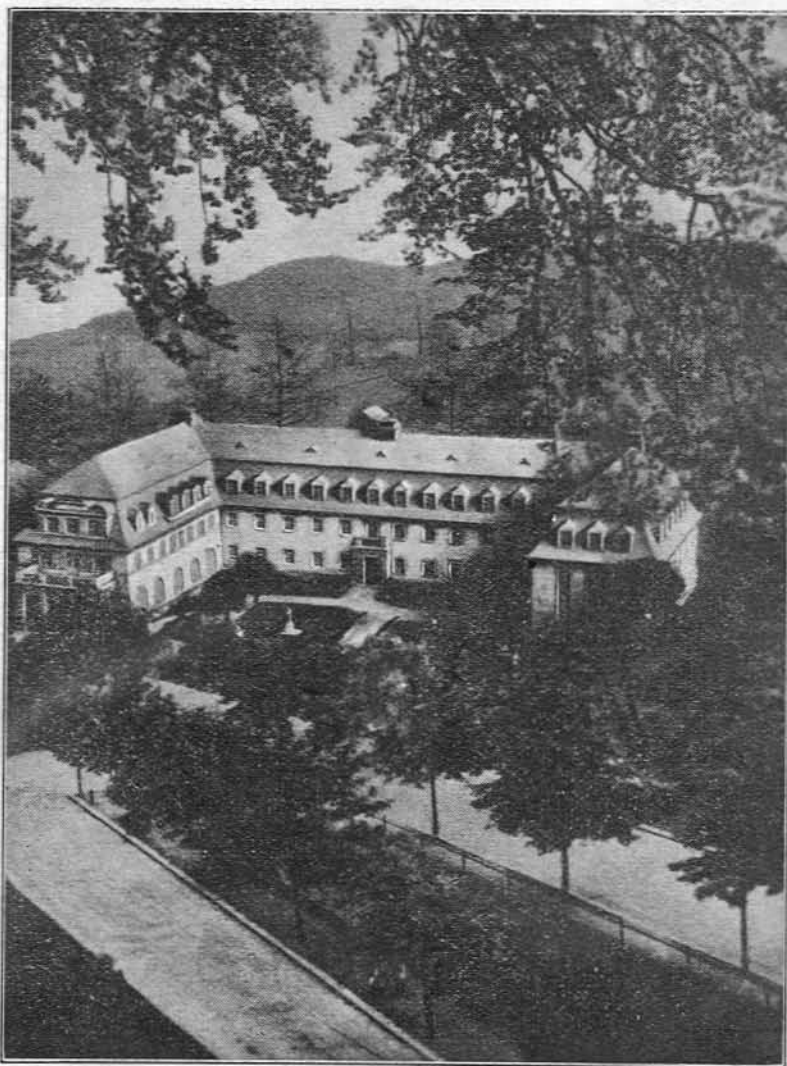


Radiumbad Oberschlema im sächs. Erzgebirge.

Oberschlema im schönen, waldumrauschten Erzgebirge zählt 2400 Einwohner und liegt in einem Seitental der Zwiskauer Mulde 365 M. ü. d. M. Es wird nach allen Seiten von bewaldeten Höhen überragt. Das Klima zeichnet sich aus durch kräftige, ozonhaltige Luft. Keine lärmende Industrie. Erhöhte Fußwege, Kanalisation, Straßenbeleuchtung, alle Faktoren erstreben Sauberkeit und Ausgestaltung des Ortes zu angenehmem Aufenthalt. Unmittelbar am Ort beginnen meilenweite Nadel- und Buchenwälder, die sich nach Süden über den Erzgebirgskamm bis nach Böhmen hinein erstrecken, einladend zu herrlichen, stählenden Spaziergängen und Wanderungen. Das Kurhaus enthält keine Wohnungen. Solche sind erhältlich in Fremdenhöfen, Fremdenheimen usw., auch für bescheidenste Ansprüche — und bequem zu erreichen (das Kurhaus liegt in Ortsmitte). Wohnungsnachweis findet durch die Badeverwaltung im Kurhaus statt.

Oberschlema ist das jüngste Heilbad Deutschlands. Erfolg und Aufstreben verdankt es seinen heilkräftigen Wässern aus dem dunklen Schoß der Mutter Erde. Tausende schon haben daraus Gesundheit geschöpft u. damit Schaffenskraft und Lebensfreude. Sie künden es dankend anderen und verbreiten so den guten Ruf Oberschlemas. Leppiges Badesleben wird man hier vergebens suchen; aber „die holde Kunst“ Musik, gute Vorträge und Lesestoff, ein ideal gelegenes Naturtheater usw. geben dem Geist und Gemüt, was ihnen heilsam ist; und auch die schöne Umgebung wird jedermann erkennen als Quelle von Kraft und Freude. Oberschlema soll Heilbad bleiben, gediegen, behaglich, ein rechter Gesundbrunnen! — Welche Leiden heilt Oberschlema? Namentlich die, welche verursacht sind durch Trägheit des Harnsäure-Abbaues. Die Heilmittel reizen und regen hervorragend an beim Darniederliegen des Stoffwechsels. Daher die oft verblüffenden Erfolge in selbst hartnäckigen Fällen rheumatischer Erkrankungen der Gelenke und Muskeln, bei Nervenschmerzen und -schwächen, Gicht, Ischias, Gefäßerkrankungen (Arterienverkalkung, Blutdrucksteigerung, Herzmuskelfstörungen, Venenentzündungen, Blutarmut und Schwächezuständen, Skrofulose,

Fettsucht). Geheilt wurden ferner organische (nicht übertragbare) Hauterkrankungen. Gute Erfolge hat man auch erzielt bei Alterserscheinungen, klimakterischen Beschwerden und allen nervösen Erschöpfungszuständen, bei Zuckerkrankheit, sowie Folgen von Schlaganfällen, Verletzungen und Entzündungen der Knochen und Weichteile. Bei rheumatischen bzw. arteriosklerotischen Affektionen des Auges wurde sogar die Sehkraft günstig beeinflusst. — Die Heilmittel sind stark radioaktive Wässer für Bade- und Trinkkuren in einer Erregbarkeit und Stärke wie in keinem anderen Bade der Welt. Die 1908 entdeckten Quellen sind in über 100 bis 200 Meter Tiefe unter Tage erbahrt. Der Emanationsgehalt wird laufend gemessen durch das Oberbergamt Freiberg; ein Liter Trinkwasser z. B. enthält 2900 Maßeinheiten. Daß die Höhe der Stärke im Heilprozeß ausschlaggebend ist, beweisen die hier festgestellten Reaktionen nach starken und schwächeren Bädern. Wir verwenden ausschließlich radioaktive Wässer ohne jeden Zusatz. Ein weiteres Heilmittel sind Inhalierkuren mit emanationshaltiger Luft. Die Kuren werden mit Erfolg vorbereitet und ergänzt durch Haustrinkuren. Die Einrichtungen: Die Heilmittel werden verabfolgt im badetechnisch vorbildlichen Kurhaus. Es wurde 1918 eröffnet mit 29 Bädern, 1927 erweitert auf 40 Bädern und 1927/28 dermaßen vergrößert, daß nun über 100 Bädern verfügbar sind und innerhalb normaler Tagesstunden täglich 1000 Personen baden können. Die Badeselle wird in der Regel



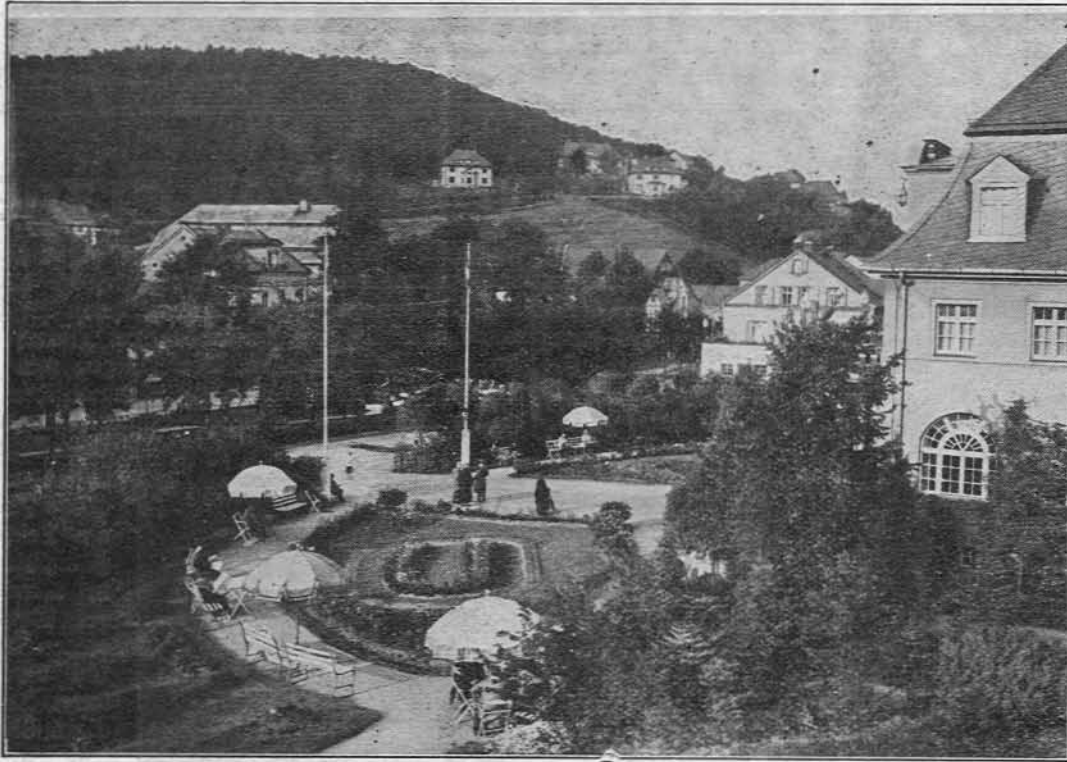
Kurhaus mit Gleesberg im Hintergrund.

auf 1 Stunde überlassen. In Zeiten minderen Andranges (Winterhalbjahr) ist Gelegenheit zu ausgedehnter Ruhezeit nach dem Bad in der Zelle. Das Trinkwasser wird in Flaschen abgegeben (am selben Tage gefüllt). Für die Einatmungskuren besteht ein großes Gesellschafts-Inhalatorium. Der Betrieb ist ganzjährig, lediglich um die Jahreswende wird etwa zwei Wochen pausiert. Die Heilmittel wirken in jeder Jahreszeit gleich gut. (Im Winterhalbjahr ganz geringe Kurabgabe und niedrigere Pensionspreise.) In leichtesten Fällen kann eine Kur schon in zwei Wochen Erfolg haben. Verlängerung ist aber zu empfehlen, wenn es gilt, ältere und schlimmere Lei-

den zu heilen. In Zeiten minderen Andranges (Winterhalbjahr) ist Gelegenheit zu ausgedehnter Ruhezeit nach dem Bad in der Zelle. Das Trinkwasser wird in Flaschen abgegeben (am selben Tage gefüllt). Für die Einatmungskuren besteht ein großes Gesellschafts-Inhalatorium. Der Betrieb ist ganzjährig, lediglich um die Jahreswende wird etwa zwei Wochen pausiert. Die Heilmittel wirken in jeder Jahreszeit gleich gut. (Im Winterhalbjahr ganz geringe Kurabgabe und niedrigere Pensionspreise.) In leichtesten Fällen kann eine Kur schon in zwei Wochen Erfolg haben. Verlängerung ist aber zu empfehlen, wenn es gilt, ältere und schlimmere Lei-

den zu brechen, zumal Rasttage ratsam sind, denn die Bäder strengen an. Sehr heilsam ist eine kurze Nachkur in einem hochgelegenen Ort unserer walddreichen Umgebung; die Kurverwaltung weist solche gern nach. — **Aerzte u. w.:** Die Ver-

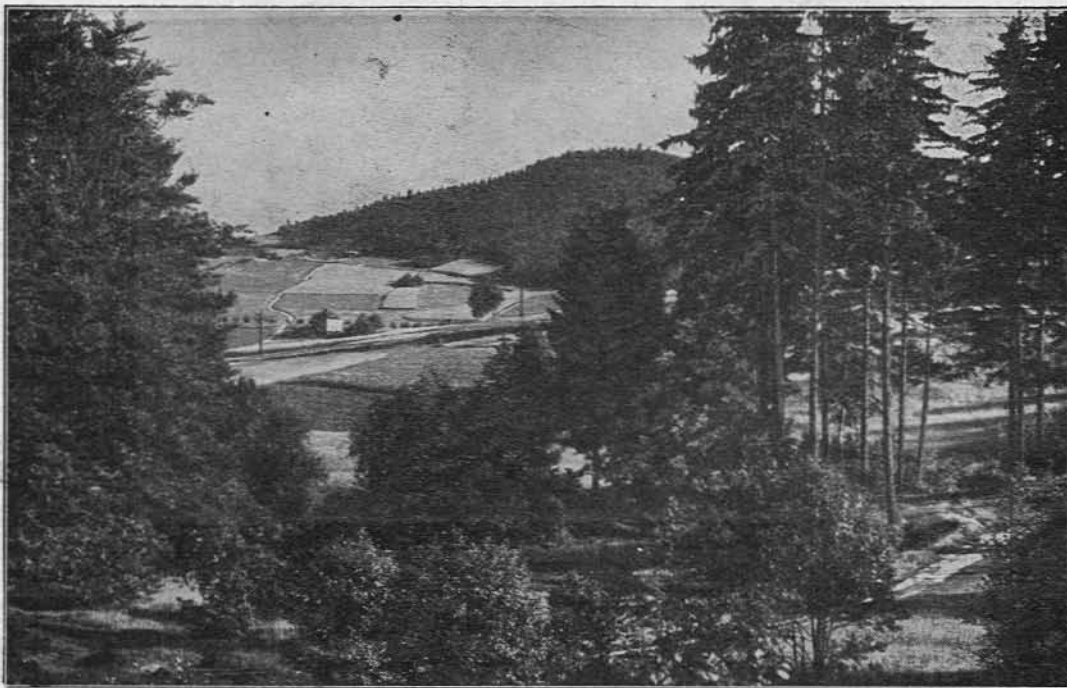
finden sich hier Massierer, eine Gymnastin (schwedische Gymnastik) und ein Dentist (H. Prohl). — **Reisewege:** Oberschlema ist Station der Linie Niederschlema—Schneeberg. Nächstgelegene Linien: Verdau—(Zwickau)—Niederschlema—



Garten mit Hammerberg im Hintergrund.

waltung besteht darauf, daß jeder Gast sich vor Beginn der Badekur einem der Bodeärzte anvertraut, die auf Grund ihrer Erfahrungen hinsichtlich der Wirkung der Heilmittel bei der doch ganz verschiedenen Beschaffenheit des menschlichen Organismus individuelle Anweisungen geben. Damit soll etwaigen

(Aue)—Annaberg und Chemnitz—Aue—Adorf. — Oberschlema ist „über Nacht“ bekannt geworden. Noch vor wenigen Jahren hat man das bescheidene Erzgebirgsdorf in weiterem Kreise kaum genannt. Im Jahre 1918 wurde sein Radiumbad eröffnet und von 402 Kranken besucht. 1924 fanden sich 1900



Parkes, Blick nach dem Glesberg.

Schädigungen durch falsche Anwendung der Kurmittel vorgebeugt werden. Gegenwärtig sind hier tätig (Reihenfolge nach dem Zeitpunkt der Niederlassung): Dr. Raschig, Dr. Kober, Dr. Wankel, Dr. Enders, Frl. Dr. Meißner, Dr. Steinke, Dr. Weiß, Dr. Wichmann, Dr. Weise, Dr. Mylius. Ferner be-

Heilungsuchende ein, 1925 deren 3000, 1926 4100 und 1927 6600! Von quälenden Leiden Befreite sprechen in ihrem Glücksgefühl vom Wunderbad, einem Jungbrunnen! Autoritäten nennen es oft das Heilbad. — Glückauf! denn zu weiterem Blühen und Gedeihen des Radiumbades Oberschlema!

Der Ural-Kosaken-Chor kommt nach Annaberg!

Russischer Gesangsabend am 29. August in der Festhalle zu Annaberg.

Eine der größten Sensationen auf dem Gebiete des Männergesanges erlebt das obere Erzgebirge am Mittwoch, den 29. August, an dem abends der weltbekannte Ural-Kosaken-Chor unter persönlicher Leitung seines Dirigenten Andrei Scholoch einen russischen Viederabend veranstalten wird, den zu hören, nicht gleich wieder Gelegenheit wird sein, und der sich zu einem Ereignis für alle Sangesfreunde im weiteren Umkreis der Pöhlbergstadt auswirken wird. Vielleicht hat so mancher schon auf dem Grammophon das prächtige Tenorsolo eines Basil Bolotin des russischen Volksliedes „Der rote Sarafan“ gehört, wohl auch das überwältigende Melodram „Abendglocken“ oder das „Lied der Wolgaschlepper“ aus dem „Wolgaschiffer“.

Bei wem wäre da nicht der Wunsch rege geworden, diese packenden Volkslieder einmal aus nächster Nähe zu hören? Nun, der Zufall wollte es, daß Annaberg dieser Kunstgenuß geboten wird. Der Ural-Kosaken-Chor, der sich nach seiner kürzlich erfolgten Rückkehr aus Südamerika auf einer Gastspiel-Tournee durch Deutschland befindet und dabei Sachsen und Thüringen be-

rührt, hat die Pöhlbergstadt in seinem Reiseplan aufgenommen, weil die Festhalle ihm geeignet schien, die vorgeesehenen künstlerischen Gesangsdarbietungen einem größeren Publikum zu vermitteln. Im rechten Kunstgesang lernt man nicht nur den Charakter, sondern auch die Seele eines Volkes kennen. Ueber Landesgrenzen und nationale Schranken hinweg reichen sich im Kunstgesang die Völker die Hand und fühlen in diesem Augenblick, daß sie alle im Geiste Kinder eines Vaters sind. Jeder wird und muß bei diesem Kunstgenuß auf dem Standpunkt stehen, daß einzig und allein die Leistungen aus-

schlaggebend sein sollen, ungeachtet, von welcher Seite sie kommen; denn wirkliche Kunst ist international. Nach den vorausgegangenen Pressestimmen größerer und maßgebender Zeitungen zu urteilen, wird die hohe gefangliche Disziplin des Chores bewundernswürdig sein. Das Rauschen der Wolgasfluten wird z. B. mit einer so reinen Natürlichkeit gesummt, daß die Zuhörer wie in einen Bann geraten, hier braust es auf wie Orgelklang, wie das Schwingen von Harfenakkorden, wie vielstimmiger Glockenton. Aus diesen Akkorden, einem Meer von Harmonie, heben sich dann plötzlich die einzelnen Solostimmen, weich und wohlklingend die Tenöre, geschmeidig und männlich der Bariton, mächtig und volltönend der Bässe Allgewalt, über-

wältigend und durchdringend die Kontrabässe. Die Gesangsvereine werden es sich daher besonders angelegen sein lassen, durch den Besuch des Konzertes ihr Können zu vertiefen. Jeder einzelne der 20 Russen ist ein Künstler, jeder einzelne der 20 Künstler ist ein echter Russe. Das will sagen, daß Kunst und Eigenart in vollster Vollendung Ausdruck finden; dem Zuhörer, der die Worte



aus dem Ural nicht versteht, wird der schwermütige Klang der Lieder alles sagen. Der Chor singt im Nationalkostüm des Urals, mit Tscherkessentittel, Lammfellmütze usw. Ein Textbuch in deutscher Sprache ermöglicht es dem Zuhörer, den russischen Liedern in ihrer Ursprache zu folgen.

„Die Uralkosaken singen!“ Schon heute ist es überall zum Schlagwort und Tagesgespräch geworden, und jeder tut daher gut, sich den 29. August auf alle Fälle vorzumerken. Man notiere daher auf dem Kalender am 29. August: „Festhalle Annaberg, Uralkosakenchor!“

Aus dem Sagenborn des Erzgebirges

Das Glockengeläute im Leidenswalde bei Platten.

(Mündlich.)

Fünfehn Minuten von Platten liegt ein Wald, der Leidenswald genannt; in diesem soll vor vielen Jahren ein Mann nach seinem Tode seines gottlosen Lebenswandels wegen verbannt gewesen sein. Wenn man früher durch diesen Wald ging, hörte man ein leises Glockengeläute; daselbe ist aber verstummt, seit man in dem nahen Platten des Nachts 12 Uhr eine Glocke läutet. Die Leute glauben nun, daß damit auch der Verbannte im Leidenswalde erlöst worden sei.

Die alte Frau in der Isenburg.

(Mündlich.)

In dem jetzigen Mehlhornschen Gute neben der Pfarr in Wildbach diente vor Jahren ein Mädchen, welches draußen bei der damals noch besser erhaltenen Isenburg die Rüche hüten mußte. Zu diesem Mädchen kam eines Vormittags eine alte Frau, welche von ihm verlangte, es solle mit ihr gehen. Sie führte daselbe hierauf zwischen das zerfallene Gemäuer der Burg und hier in ein bis dahin verborgen gewesenes Zimmer, dessen Tür sie wieder zuschloß. Dann verlangte sie, das Mäd-

chen solle ihr das Zimmer lehren. Als solches geschehen war, gab sie ihm zum Lohne 2 Groschen. Dies wiederholte sich oftmals; jedesmal, wenn das Mädchen das Wohnzimmer der Frau ausgekehrt hatte, erhielt es 2 Groschen. Da geschah es, daß das Mädchen einmal zum Jahrmarkte nach Schneeberg ging. In der Abwesenheit öffnete die Bäuerin, welche bereits längst gemerkt hatte, wie ihre Dienstmagd mehr Geld besaß, als sie zum Lohne erhielt, deren Lade und fand darin eine große Menge Zweigroschenstücke. Als nun das Mädchen am Abend wieder heim kam, erzählte es auf dringendes Befragen die Geschichte, wie es zu dem vielen Gelde gekommen war. Von dieser Zeit an ist ihm jedoch die alte Frau von der Isenburg nie wieder erschienen.

Geistesfähige Frauen in Eibenstock.

(Mündlich.)

Wenn man in Eibenstock in der Johannisnacht um 12 Uhr um eine gewisse Straßenecke geht, so sieht man eine weiße Frau mit einem weißen Tragkorbe. Redet man dieselbe furchtlos an, so wird man von ihr beschenkt. — Auf dem alten Gottesacker befindet sich eine Begräbnishalle, in welcher oft des Nachts eine Frau mit einem Kindlein auf dem Arme gesehen wurde, die heftig weinte. Welche Bewandnis es mit dieser Frau hat, kann niemand sagen.

Nooch'n Feierabend



Späßige Dirlabnisse in dr Schul'.

Von Laura Herberger, Buchholz.

(Nachdruck verboten.)

In ahn'r klänn Mad'klasse hat de Lährrn in dr biblischen Geschichtsstund' vun Abraham drzehlt. Un wie se zu dar Schtell' kam: „Und nun war Abraham tot“, do saht ganz geschwind e sette klaane Schül'rn: „Aber das freut mich, daß Abraham tot ist!“ De Lährrn freget nu ganz drstaunt: „Warum denn?“ — Antwort: „Weil ich seinen Namen so schlecht aussprechen kann.“

Bei greß'rn Schül'rn war'n in etling Stunden de Grenz'n vun Europa beschproch'n worn. De Lährrn ließ nu änn Schül'r vir an de Landkart' kumme un saht, 'r sellt emohl mit'n Kohrstoß de Grenz'n von Europa zeing. (Sie hat's bei ihr'n Unnerricht stets off dr Kart' gezeigt.) — Dr Schül'r gieht schüch't'n vir un schtieht ganz befanke vir dr Landkart', uhne ne Kohrstoß'n ze beweeng. — „Nun!“ sogt de Lährrn, „du

sollst die Grenzen von Europa zeigen!“ — Do sogt dar Gung mit nass'n Aang (Augen): „Ich sehe Europa überhaupt nicht!“

Als vun Luther un dr Ref'mation in dr Religionsstund' gered't war wurn, freget de Lährrn änn zaagahring Schül'r, wos'r üb'r Luth'r song kännt: Do kam die geschwinde Antwort: „Luther war ein Feldherr!“ — „Was meinst du damit?“ — Antwort: „Weil er die 95 Thesen schlug.“ Dar Gung dacht, die 95 Thes'n wär'n e Volksstamm gewas'n, die Luther im Kampf geschlong hätt'.

In dr Ardkunde warn de Längen- un Breit'ngard' off dr Landkart' drklärt wurn, un nett nār amohl; nu wur vun dr Lährrn die Frog' gestellt: „Also wozu dienen die Längen- und Breitengrade?“ — Do hebbt ganz geschwind dr letzte Schül'r die Hand un sogt: „Damit die Erde einen Halt hat!“

Kurz vir Weihnacht'n ward in dr biblischen Geschichtsstund' die Schtell' aus dr Bib'l gelas'n, wu vun Kais'r dos Gebot ausange war, daß sich alle Welt sollt „schäh'n“ loss'n; de Lährrn wollt nu vun änn'r Schül'rn, die ze Ust'rn konfr-miert war wurn, wiss'n, wos se sich unn'r „schäh'n“ dächte? — Antwort: „Sie sollten heirat'n!“ Die Schül'rn hat „schäh'n“ off Schah bezung.

E' fünfgahrigs Madl gieht in Rinn'rgart'n, un off'n Rückwag fimm't hr e Freundin entgeng un schpricht, de „Tante“ Emma wär gesch'torm; wos dos Madl ganz betribbt ihr'n Elt'rn drzehlt. Nooch acht Toong fimm't's fröhlich aus'n Rinn'rgartn un schpricht zu ihr'n Elt'rn: „Wos denkt Ihr däh! Seit' war de gesch'torbene Tante wied'r do!“

50 Jahre Obererzgebirgischer Bezirksfeuerwehr-Verband.

Wie schon wiederholt in der „O. Z.“ mitgeteilt, begeht am Sonntag, 26. August, im freundlichen Bingenstädtchen Geyer der Obererzgebirgische Bezirksfeuerwehrverband die Feier seines 50jährigen Bestehens. Zum Verband, der auf Anregung des Annaberger Oberlehrers Robert Vogelsang von 99 Vertretern aus 37 Ortsfeuerwehren gegründet wurde, gehörten anfangs die Wehren der Amtshauptmannschaften Annaberg, Schwarzenberg und Marienberg. Späterhin traten jedoch die Wehren der beiden letztgenannten Amtshauptmannschaften aus, die selbständige Bezirksverbände ins Leben riefen. Die 25-Jahrfeier des Verbandes beging dieser gemeinsam mit der gleichen Jubelfeier der Ortswehr in Königswalde. Besondere Verdienste um das obererzgebirgische Feuerwehrwesen erwarb sich der langjährige Verbandsvorsitzende, Herr Kommerzienrat Carl Wimmer, der länger als 25 Jahre dem Verband vorstand und als Dankbarkeit dafür zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. Sein Nachfolger und jetziger Verbandsvorsitzender ist Herr Stadtrat Adolf Müller-Scheibenberg.

Unser Bild zeigt den Ausschuß des Obererzgebirgischen Bezirksfeuerwehr-Verbandes. 1. Reihe: Arthur Richter, Jöhstadt; Albert Stimpel, Buchholz; Bruno Vogelsang, Schleittau; Alban Morgner, Buchholz. — 2. Reihe: Emil Enderlein, Ehrenfriedersdorf; Adolf Müller, Scheibenberg; Wilhelm Meyer, Frohnau. — 3. Reihe: Richard Hunger, Mildenan; Max Hauptmann, Bärenstein. — 4. Reihe: Baurat Köhner, Annaberg; Kommerzienrat Carl Wimmer, Annaberg; Oskar Engert, Geyersdorf.

